



Warum sich für Surfer das Warten lohnt

Jochen Krämer (65) hat im Sauerland seine Leidenschaft entdeckt

Der Surfer ohne Segel wartet auf die perfekte Welle. Wir, die Surfer mit Segel, warten auf die richtige Böe, den perfekten Wind. Hier am Biggesee gibt es natürlich keine großen Wellen, der Wind kann aber stark sein. 1984 hat es mich ins Sauerland verschlagen. Ich war sofort begeistert und fasziniert vom Wasser. Beim Surfclub Sauerland habe ich dann das Surfen gelernt und als der Surflehrer aufgehört hat, habe ich seinen Posten übernommen. Das war 1988. Zehn Jahre lang habe ich als Surflehrer gearbeitet und Kindern und Erwachsenen alles rund ums Surfen beigebracht. Dann nahm der Boom immer weiter ab. Leidenschaftlicher Surfer bin ich aber geblieben.



Surfer Jochen Krämer mit dem Modell eines Surfsegels. Beim Surfen mit Segel geht es um das Warten auf den Wind.

FOTO: PRIVAT

Während Anfänger eher auf die leichte Böe warten, warten Starkwindsurfer auf kräftigen Wind. Doch auch bei leichtem Wind lässt sich wunderbar surfen, hier am Biggesee. Eine gute Böe sieht man kommen. Das Wasser fängt an sich zu kräuseln und das Kräuseln an der Wasseroberfläche kommt näher. Wenn die Böe da ist und das Segel ergreift, schießt man nach vorne. Das ist ein tolles Gefühl. Normalerweise drückt sich das Brett durch das Gewicht leicht unter Wasser. Je besser der Wind, desto mehr hebt sich das Brett aus dem Wasser und der Surfer fliegt regelrecht über die Wasseroberfläche. Dieses Gleiten ist das, worauf ich als Surfer warte, dafür lohnt es sich. Das ist der richtige Adrenalin-Kick. Hier im Sauerlandbecken lässt sich mit einer Böe bis zu 500 Meter weit surfen. Bei größeren Gewässern geht das noch weiter.

Doch nicht nur auf den Wind wartet der Surfer, sondern auch auf die Saison. Den ganzen Winter warten wir auf den Sommer. In der kalten Jahreszeit ist nicht das kühle Wasser das Problem, sondern die Hände, die am Segel frieren. Auch im Sommer kann es vorkommen, dass der See spiegelglatt ist. Dann reicht es aber meist aus, ein paar Stunden zu warten, bis der Wind wieder da ist. Und wenn der Surfer auf dem Wasser ist und gar kein Windchen bläst, dann kann er mit dem Segel Schwung holen, paddeln, oder einfach die Sonne genießen und warten. *ladi*

Vom Warten. Geschichten im Advent: Das Wort Advent bedeutet: Ankunft. Mit einer Ankunft verbunden ist: das Warten, auch das Erwarten. Jeden Tag erzählt uns ein Mensch, der wartet, seine Geschichte. So warten wir mit Ihnen auf das Weihnachtstfest.



Der Satellit „Jason 3“ hilft seit Jahren, den Anstieg der Meeresspiegel noch exakter zu analysieren.

FOTO: NOAA / DPA

„Der Meeresspiegel steigt schneller“

Die Aussichten für viele Küstenstädte sind düster. Ein Gespräch mit Jürgen Jensen von der Uni Siegen über aktuelle Studien, schmelzende Polkappen und den Satelliten „Sentinel 6“

Von Rudi Pistilli

Siegen. Hitzewellen, schmelzende Polkappen, Überschwemmungen: Bis 2100 werden etliche Küstenregionen auf der Welt verschwunden sein. „Der Klimawandel ist eine Gefahr – und um sich ihm zu stellen, muss man ihn verstehen“, berichtet Professor Dr. Jürgen Jensen. Laut des Leiters des Forschungsinstituts Wasser und Umwelt der Universität Siegen könnten die Folgen der Eisschmelze in diesem Jahrhundert neuesten Studien zufolge deutlich stärker ausfallen als bisher erwartet.

Besagte Studien weisen daraufhin, dass der Meeresspiegel schneller als angenommen steigt...

Jürgen Jensen: Der Anstieg beschleunigt sich seit den letzten beiden Jahrzehnten deutlich. Bis vor zwanzig Jahren ist der mittlere Meeresspiegel global um etwa 1,7 Millimeter pro Jahr gestiegen. Mittlerweile sind es 3,6 Millimeter pro Jahr und der Meeresspiegelanstieg zeigt eine deutliche Beschleunigung. Konkret bedeutet das: Der mittlere Meeresspiegel könnte bis zum Ende des Jahrhunderts an den deutschen Küsten gegenüber dem Jahr 2000 um ein Meter gestiegen sein. Dazu wurden von unserem Forschungsinstitut verschiedene Forschungsprojekte durchgeführt. Bis zum Ende des letzten Jahrhunderts ist man von einem Anstieg an der deutschen Nordseeküste von etwa 0,20 bis 0,30 Meter pro 100 Jahre ausgegangen. Nach aktuellen Untersuchungen von Forschern wie Horton, die auf Auswertungen von mehr als hundert Artikeln zum Thema Meeresspiegelanstieg basieren, wird ein Anstieg des globalen Meeresspiegels in Abhängigkeit verschiedener Emissionsszenarien von 0,30 bis 1,32 Meter bis zum Jahr 2100 vorausgesagt.

Für welche Küsten stellt der steigende Meeresspiegel ein Risiko dar?

Die Niederlande und Deutschland sind gut vorbereitet. Die Bauwerke zum Schutz der Küsten, wie zum Beispiel Deiche, sind gut geplant. Es gibt sogar Sicherheitsreserven für einen Anstieg des Meeresspiegels von einem halben Meter. In anderen Ländern sieht es nicht so gut aus. In Indonesien, Vietnam, Inseln in Süd pazifik gibt es keinen Küsten-

schutz. Indonesien denkt daran, seine Hauptstadt Jakarta innerhalb eines Jahrzehnts auf die Insel Borneo zu verlegen. Jakarta liegt mittlerweile zu 40 Prozent unter dem Meeresspiegel. Aber auch für New York oder Miami sehe ich Probleme. In den USA ist Küstenschutz weitestgehend Privatangelegenheit.

Steigt der Meeresspiegel gleichmäßig wie in einer Badewanne an?

Nein, er wird durch die jeweilige geografische Lage beeinflusst. Neben einem weltweiten globalen Meeresspiegel, der das Meeresspiegelniveau über die Fläche des Weltozeans mittelt, kann der Meeresspiegel regional und lokal große Unterschiede aufweisen. Grund dafür sind zum Beispiel Meeresströmungen in den Ozeanen mit unterschiedlicher Temperatur und unterschiedlichem Salzgehalt, die zu einer unterschiedlichen Ausprägung des Meeresspiegels führen. Hinzu kommen die astronomischen Gezeiten, die den Meeresspiegel an der Küste Kanadas zum Beispiel mehr als zehn Meter stei-

„Die Hälfte des Klimawandels ist menschengemacht.“

gen und fallen lassen. An der Nordseeküste beträgt die Differenz zwischen Tidehochwasser und -niedrigwasser im Mittel etwa drei Meter. Der Meeresspiegel ist also immer in Bewegung.

Ist der menschliche Anteil am Anstieg der Meeresspiegel geringer als gedacht?

Der Klimawandel ist Fakt. Bis zum Anfang der Industrialisierung Ende des 19. Jahrhunderts war er ausschließlich natürlich bedingt. Heutzutage gehen die meisten Wissenschaftler davon aus, dass etwa die Hälfte des aktuellen Klimawandels menschengemacht ist. Das unterliegt allerdings großen Unsicherheiten. Zum Beispiel nimmt ein Vulkanausbruch durch die bis in große Höhen ausgestoßenen Partikel, die zu einer geringeren Sonnenstrah-

lung auf der Erde führen, auch Einfluss auf das Klima. Im Zuge der Corona-Pandemie haben sich der Flugverkehr und damit die Abgasemissionen deutlich reduziert. Auch das beeinflusst das Klima.

Kann heutiges Handeln den Anstieg des Meeresspiegels abbremsen?

Die CO₂-Emissionen müssen schnell und weltweit reduziert werden. Nur so kann der vom Menschen verursachte Treibhauseffekt entschärft werden. Auch wenn der Meeresspiegel in den nächsten Jahrzehnten dadurch nur um wenige Zentimeter weniger steigt, könnten weltweit immense Schäden an Küsten vermieden werden. Selbst der Wahlausgang in den USA spielt eine Rolle. Der neu gewählte Präsident Joe Biden hat zugesagt, dass die USA sich wieder dem Pariser Klimaabkommen anschließen wird. Ein von ihm umgesetzter „Green Deal“, bei dem durch entsprechende Klimagesetze Emissionen aus dem Stromsektor bis 2035 gesenkt werden sollen, hätte positive Auswirkungen.

Was versprechen Sie sich vom Satelliten „Copernicus Sentinel 6 Michael Freilich“, der am 21. November in den Orbit geschickt wurde?

Viel. Es ist die beste Möglichkeit, den Meeresspiegel weiter und genauer zu beobachten. Der Satellit wird alle Ozeane kartographieren und die Eisoberflächen vermessen. Laut ESA so genau, dass der kleinste Meeresspiegelanstieg – unter einem Millimeter – erkannt wird.

Gibt es einen verständlichen Überblick über den wissenschaftlichen Kenntnisstand zum Anstieg der Meeresspiegel?

Deutsche Klimaforscher haben Anfang des Jahres die Broschüre „Zukunft der Meeresspiegel“ herausgegeben. Wissenschaftliche Grundlagen werden auf 32 Seiten leicht verständlich erklärt. Die Broschüre kann kostenlos auf der Seite (www.deutsches-klima-konsortium.de) des Deutschen Klima-Konsortiums heruntergeladen werden. Dort finden Sie auch weitere Informationen wie Interviews und aktuelle Nachrichten zum Thema.

Das Interview in voller Länge finden Sie unter wp.de/meeresspiegel



Schreckensszenario: Ein Taucher schwimmt vor dem unter Wasser stehenden Pariser Eiffelturm.

ILLUSTRATION: HEINZ KRIMMER / PICTURE ALLIANCE/ZB

Ein prägendes Erlebnis

■ Professor Dr.-Ing. Jürgen Jensen (Foto) stammt aus Nordfriesland. Er wurde am 11. Mai 1955 im schleswig-holsteinischen Klockries geboren. Ein prägendes Ereignis für den 65-Jährigen war die **Sturmflut von 1962** an der deutschen Nordseeküste, bei der 340 Menschen ihr Leben verloren. Die meisten davon im Hamburger Stadtteil Wilhelmsburg.



■ Jensen studierte Bauingenieurwesen. 1992 erhielt er eine Professur an der Uni Siegen. Dort gründete er das **Forschungsinstitut Wasser und Umwelt**, das er seit 2005 leitet. Ein Forschungsschwerpunkt des im Siegerland lebenden Wissenschaftlers sind die Auswirkungen des Klimawandels auf die Wasserwirtschaft und insbesondere auf den Meeresspiegel.

LESERBRIEFE

Die Rentner sind immer die Dummen

Renten. Dass die Pandemie viel Geld kostet, dürfte jedem absolut klar sein. Nur was auffällt: Im Frühjahr wurde entschieden, dass die Rentner in Deutschland im nächsten Jahr eine Nullrunde bekommen. Ist ja auch nicht tragisch – wenn alle zurückstecken würden. Das ist aber nicht der Fall. Stattdessen gönnen sich Politiker mal wieder einen Extra-Obolus. (...) Wem mehr Geld wirklich zusteht: Das sind die Menschen im Gesundheitswesen, die sich Tag und Nacht bemühen, damit nicht alles noch schlimmer wird. (...) Es wird sich nie ändern: Die Rentner sind immer die Dummen.

Gerhard Bernshausen, Bad Laasphe

Bestens abgesichert

Zulagen. Unsere Bundesbeamten zählen mit Sicherheit zur bestens abgesicherten Berufsgruppe. Warum werden hier 2.700.000 Euro für einen Beamtenbonus freigeschaltet? Wie kann und will man das dem freischaffenden Künstler, Gastronomen und Arbeiter erklären? Auch diese Gruppen arbeiten hart und teilweise ohne Überstundenbezahlung in der jetzigen Krisenzeit und erhalten dafür keine Geldgeschenke. Man merkt wieder einmal bei unseren Volksvertretern, wie diese jeden Bezug zum Volk verloren haben. Wie wäre es mit einem Sonderfond für Beamte?

Manfred Kunkel, Medebach

Totes Stück Natur

Schottergärten. Ob Gartenzwerge oder Gabionen einen Vorgarten schmücken, ist Geschmackssache, obliegt aber dem Eigentümer. Ein totes Stück Natur als Garten zu bezeichnen, ist lächerlich. Wenn man dann sieht, dass diese „Gärten“ mit Unkrautvernichter besprüht werden, versteht man diese „Gärtner*innen“ erst recht nicht. (...) Und wenn so viele Einzelne uneinsichtig sind, kann und müssen unsere Volksvertreter dieser Unart ein Ende setzen.

Peter Ladleif, Hagen

Es ist schwierig

Gendergerechte Sprache. Es heißt der Mensch, Plural: die Menschen. Darin sind Frauen nicht inbegriffen. Korrekt müsste es also heißen: die MenschIn bzw. MenschInnen und Menschen. Ein anderes Problem stellt sich bei dem Begriff Landsmann dar. Landsfrau als weibliches Pendant geht nicht, das könnte man mit der Bäuerin assoziieren. Also wird aus der Frau eine Männin, nämlich die Landsmännin. Es ist schon sehr schwierig, alles gendergerecht darzustellen.

Helmut Claus, Iserlohn

Ihre Meinungsäußerung ist uns willkommen. Leserbriefe müssen nicht der Meinung der Redaktion entsprechen. Wir behalten uns Kürzungen vor. Schicken Sie Ihre Leserbriefe mit kompletter Adresse und Tel.-Nr. an:

WESTFALENPOST

Leserdialog

Schürmannstraße 4

58097 Hagen

☎ 02331 917-4172; Fax: -4206

leserdialog@westfalenpost.de